Predigt zum 5. S.n. Trin., 5.7.2026 über Lk 5, 1-11

Intro

Liebe Gemeinde,

Hören wir zuerst auf den Predigttext, der mir für heute vorgegeben war. Er steht bei Lukas im 5. Kapitel, die Verse 1-11:

1 Es begab sich aber, als sich die Menge zu ihm drängte, zu hören das Wort Gottes, da stand er am See Genezareth. 2 Und er sah zwei Boote am Ufer liegen; die Fischer aber waren ausgestiegen und wuschen ihre Netze. 3 Da stieg er in eines der Boote, das Simon gehörte, und bat ihn, ein wenig vom Land wegzufahren. Und er setzte sich und lehrte die Menge vom Boot aus. 4 Und als er aufgehört hatte zu reden, sprach er zu Simon: Fahre hinaus, wo es tief ist, und werft eure Netze zum Fang aus! 5 Und Simon antwortete und sprach: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen; aber auf dein Wort hin will ich die Netze auswerfen. 6 Und als sie das taten, fingen sie eine große Menge Fische und ihre Netze begannen zu reißen. 7 Und sie winkten ihren Gefährten, die im andern Boot waren, sie sollten kommen und ihnen ziehen helfen. Und sie kamen und füllten beide Boote voll, sodass sie fast sanken. 8 Da Simon Petrus das sah, fiel er Jesus zu Füßen und sprach: Herr, geh weg von mir! Ich bin ein sündiger Mensch. 9 Denn ein Schrecken hatte ihn erfasst und alle, die mit ihm waren, über diesen Fang, den sie miteinander getan hatten, 10 ebenso auch Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, Simons Gefährten. Und Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht! Von nun an wirst du Menschen fangen. 11 Und sie brachten die Boote ans Land und verließen alles und folgten ihm nach.

I. Berichte aus dem Sommer Nr. 1

Die Altenpflegerin

Es ist kurz nach sechs Uhr am Morgen. Die Übergabe liegt hinter mir. Gähnend sitze ich am Steuer. Was war das wieder für eine Nacht. Zwei Notfällle. Und das bei dem Personalschlüssel. Für drei Wohnbereiche sind wir nachts zu zweit. Eine ungelernte Hilfskraft und ich als examinierte Altenpflegerin. Ich bin froh über jede Nacht ohne Havarien. Nur leider war es heute mal wieder anders. Viele Kollegen sind gerade im Urlaub. Meiner war im Juni. Eigentlich noch gar nicht lange her. Wieso sitze ich dann mit Müdigkeit am Steuer. Ich müsste doch erholt sein. Aber wenn ich zu Hause bin, will ich einfach nur die Schuhe ausziehen und müde Feierabend machen – oder besser: Feiermorgen.

Der Lehrer

Freitagmittag. Irgendetwas stimmt mit mir nicht. Die Zeugnisse sind verteilt. Eigentlich sollte ich mich jetzt freuen. Die Sommerferien sind da. Endlich. Aber ich kann mich nicht wirklich freuen. Die letzten Wochen waren aber auch ein Marathonlauf. In den Klassen einen Haufen Arbeiten schreiben – ich hatte auch dieses Schuljahr wieder kurz vor Notenschluss zu wenige Zensuren, eine Lehrerkrankheit. Dann Korrigieren bis spät in die Nacht, Notenkonferenzen mit den Kollegen, Zeugnisse schreiben. Und die Motivation meiner Schüler ging auch so ziemlich gegen null. Ich will jetzt einfach nur hier sitzen und an nichts denken. Da ist es mir ganz egal, dass ich mit meiner Freundin heute noch das Auto packen muss und wir morgen gemeinsam in den Urlaub in den Bergen fahren wollen.

Die Buchhalterin

Donnerstag. 10.30 Uhr. Draußen scheint die Sonne. Auf meinem Schreibtisch stapeln sich die Akten. Die meisten Kollegen, der Chef

inklusive, sind jetzt im Urlaub und ich halte hier mit einem anderen Kollegen die Stellung. Ich habe all die Arbeit der anderen, die sich jetzt am Strand in der Sonne räkeln, mit auf dem Tisch. Mein Urlaub ist noch Monate hin. Seid der Scheidung von meinem Mann, der sich jetzt wo unsere Kinder erwachsen sind, in eine jüngere Frau verliebt hat, fahre ich nicht mehr im Sommer in den Urlaub. Ich werde im Oktober zwei Wochen auf Kreuzfahrt gehen. Eigentlich wollte ich mit Vorfreude auf meinen späteren Urlaub die Sommerwochen motiviert durchziehen, auch wenn es für mich die arbeitsintensivste Zeit des ganzen Jahres ist. Doch nun sitze ich hier und die Anspannung sitzt mir im Nacken. Und ich würd' gerne mal an die frische Luft gehen. Aber jetzt klingelt das Telefon.

II. Einer wie diese

Liebe Gemeinde, alle drei sind an einem ähnlichen Punkt, den sie gar nicht genau benennen können. Und genau an diesem Punkt der Erschöpfung und des bloßen Funktionierens und Arbeitens ohne Freude befindet sich auch Petrus, der noch gar nicht Petrus heißt, sondern noch seinen bürgerlichen Namen Simon trägt, aber zwischendrin in der Geschichte schon mal Petrus genannt wird.

Er spricht einen Satz aus, der ihn aus meiner Sicht in seiner Stimmungslage, seiner Gemütsverfassung verrät: *„wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen"*. Die Netze des Petrus sind leer, nicht nur die tatsächlichen Fischernetze, sondern auch die inneren Netze seiner Seele, um mal dieses Bild zu gebrauchen. Aber er spürt das noch nicht bewusst.

Es muss frustrierend sein, wenn man als Fischer bei einer langen Nachtschicht, keinen Fang hatte. Ich glaube ihr kennt ähnliche Situationen, ich kenne sie. Nach einem langen Arbeitstag denkt man manchmal: „Ich hab heute den ganzen Tag gearbeitet, aber es fühlt

sich so an, als sei nichts bei rumgekommen.“ Und man fragt sich: „Was hab ich heute eigentlich den ganzen Tag gemacht?“

Als es Morgen wird, sitzt Petrus mit seinen Kollegen noch im kleinen Fischerhafen von Kapernaum und säubert die Netze. Das ist die letzte Aufgabe nach der Nachtschicht. Dann kann er endlich Feierabend machen. Oder besser: Feiermorgen. Ich stelle mir vor, dass sich Petrus auf ein Stück Fladenbrot von seiner Frau freut und dass er dann nichts wie ab auf seine Strohmatte will und schlafen.

Doch genau in diesem Moment passiert es – nein es klingelt nicht das Telefon. Aber Jesus steht vor ihm, umringt von einer großen Menge Leute. Die Leute bedrängen gerade Jesus, er möge endlich zu ihnen predigen. Petrus steigt in das Boot von Simon und bittet den Fischer, etwas vom Bootssteg abzulegen. Jesus will das Boot als Kanzel nutzen und etwas Abstand von seinen aufdringlichen Zuhörern gewinnen. Als er mit der Predigt fertig ist, schaut er sich zu Simon um und spricht ihn direkt an, mit einem Satz, der dem Fischer merkwürdig in den Ohren klingen muss: *„Fahre hinaus, wo es tief ist, und werft eure Netze zum Fang aus!“* Ich stelle mir vor, diese Aufforderung durchkreuzt Simons Pläne des Feiermorgens und doch antwortet Simon: *„aber auf dein Wort hin will ich die Netze auswerfen.“* Irgendetwas muss bei Jesus gewesen sein, dass sich Simon zu Jesus hingezogen fühlte. War es die Predigt Jesu? Oder einfach Jesu Aura? Der Erzähler Lukas schweigt darüber. Der Fischer lässt sich auf Jesu Ansage ein und dirigiert seine Kollegen noch einmal an die Arbeit.

Da passiert das völlig unerwartete: Die Netze werden voll wie noch niemals je zuvor. Und Simon bricht in sich zusammen spricht noch einen Satz, der in dieser Geschichte ganz wichtig ist: *„Herr, geh weg von mir! Ich bin ein sündiger Mensch.“* Was da an diesem frühen Morgen geschieht ist ein faszinierendes und zugleich erschütterndes und einschüchterndes Ereignis. Ich deute das so: Gerade im Anblick

der vollen Netze wird dem Simon seine eigene innere Leere bewusst, wird ihm bewusst, dass seine inneren Netze alle leer sind. Simon Petrus beschreibt die ihm bewusst gewordene innere Leere mit den Worten: *„Ich bin ein sündiger Mensch."* Vielleicht dachte Petrus ja, sein Problem sei das Pech, nichts an Fischen gefangen zu haben. Aber jetzt trifft es ihn bis ins Mark. Er begreift: Ich habe nicht nur Pech beim Fischen, ich bin innerlich leer, abgeschnitten von der Quelle des Lebens. Er fühlt womöglich: Bei dem Reichtum, der da in den Netzen schwimmt, bin ich völlig fehl am Platz.

Aber gerade in diesem Moment erweist sich Jesus als großer Seelsorger. Er spricht zu Simon nicht mit dem erhobenen Zeigefinger, sondern als einfühlsamer Hirte: *„Fürchte dich nicht!"* Jesus spürt die innere Leere, die Simon gerade an sich selbst erkannt, hat und füllt sie mit seiner Barmherzigkeit. Er nimmt ihn so an, wie er ist, und bleibt doch nicht nur dabei stehen, Simon nur in seiner momentanen Verfassung anzunehmen. Jesus weißt Simon zugleich den Weg: *„Von nun an wirst du Menschen fangen."* Wer die Bibel kennt und um die weitere Lebensgeschichte des Simon Petrus weiß, der ahnt bereits an dieser Stelle des Evangeliums, was Jesus damit gemeint hat.

III. Berichte aus dem Sommer Nr. 2

Kehren wir zurück in die Gegenwart und schauen wir, was mit meinen drei erfundenen Leuten geschieht.

Die Altenpflegerin

Mein Urlaub ist zwar schon vorbei, aber der Sommer hat dieses Jahr trotzdem eine ganz besondere, ungeahnte Tiefe bekommen. Vor ein paar Tagen habe ich, als ich frei hatte, einen Freund getroffen, der Pfarrer ist. Ich habe mich bei ihm mal so richtig ausgekotzt, über den Personalmangel in der Pflege, über die Hektik auf Arbeit mit der ich egal ob früh oder abends oder nachts von Bewohner zu Bewohner

hetze, über das Gefühl, gar nicht mehr zu wissen, was meine Arbeit noch bringt. Mein Pfarrersfreund erzählte mir die Geschichte von Petrus als der einen riesigen Fischfang gemacht hat und sagte zu mir: Ich erlebe dich gerade wie Petrus, der seine leeren Netze säubert und noch gar nicht bekommen hat, wie leer seine inneren Netze eigentlich sind. Versuch mal ins tiefe Wasser rauszufahren. Fall nach der Nachtschicht nicht sofort ins Bett, sondern genieße noch für ein paar Minuten den Garten hinter eurem Haus und lass die Morgensonne in deine Seele strahlen. Und versuch dabei zu spüren, dass das Leben so viel mehr ist, als die x-te Havarie im Pflegeheim. Du bist nicht nur die Krankenschwester, die funktionieren muss, du bist ein geliebtes Gotteskind. Dieses Gespräch hat meinen Sommer verändert. Jetzt lerne ich gerade, meine inneren Netze wieder zu füllen.

Der Lehrer

Meine Freundin und ich, wir sind auf einen Dreitausender hochgestiegen. Das war echt anstrengend. Aber für all die Anstrengung wurde ich oben belohnt mit einem herrlichen Blick auf die Wolken unter uns und die strahlende Sonne über uns und auf die anderen Berge um uns herum. Ich habe die Tiefe und Fülle der Schöpfung gespürt. Und erst in diesem Moment fiel es mir wie Schuppen von den Augen, dass vor den Ferien in mir diese Fülle völlig gefehlt hat. Erst im Anblick der Schönheit der Berge konnte ich meine innere Leere spüren und erkennen. Aber komisch: Für den ersten Moment bin ich darüber erschrocken und wollte diese Erkenntnis wegscheuchen, aber dann habe ich sie an mich herangelassen. Dass ich meine innere Leere akzeptiert habe, war für mich der Anfang, um mich neu füllen zu lassen. Obwohl ich ja sonst gar kein Kirchgänger bin, bin ich dann einen Abend mal in die kleine Bergkappelle mit dem uralten Kruzifix und den bunten Fresken gegangen und habe gebetet, und habe Gott mein derzeitiges Leben hingehalten. Und habe dabei

gefühlt, wie mit dem Abendlicht in der kleinen Kapelle auch ein erstes bisschen neue Fülle in mir zurückgekehrt ist.

Die Sekretärin

Als ich zur Mittagspause mit meinem Kollegen in der nahen Bäckerei saß, da erzählte ich ihm von dem Druck, den ich auf Arbeit gerade in diesem Sommer in meinem Nacken sitzen habe und er bestätigte mich: „Es stimmt, du machst auf mich seit Tagen einen sehr angespannten Eindruck.“ Und fragte mich: „Was ist eigentlich los mit dir?“ Und er lächelte mich dabei sanft an. Und bei diesem Lächeln, dass eine wunderbare Fülle ausstrahlte, wurde mir bewusst, wie sehr ich seit der Trennung von meinem Mann, solche Nähe vermisst habe. Ich erzählte ihm meine traurige Geschichte und erzählte ihm auch von meiner Wut, die ich noch immer auf meinen Exmann verspüre. Mein Kollege spiegelte mir dann zurück, dass es gar nicht die Arbeit ist, die mir im Nacken sitzt, sondern mein gemeiner Exmann, den ich nicht loslassen kann. Dann erzählte er, dass auch er und seine Frau sich vor Jahren getrennt hätten, aber in beiderseitigem, friedlichem Einvernehmen. Und er lud mich ein: Manche Abende mache er Nordic Walking und genieße dabei trotz der Arbeit den Sommer. „Komm doch mit“, sagte er zu mir. Wie gut, dass ich die Einladung zum Nordic Walking angenommen habe. So habe ich mich diesen Sommer neu verliebt und die Fülle kommt Stück um Stück zu mir zurück.

Outro

Liebe Gemeinde, wo steht ihr gerade. Unmittelbar vor dem Urlaub, kurz nach dem Urlaub oder mit Ausblick auf den Urlaub erst in einigen Wochen. Fühlst du in dir die Fülle oder sind deine inneren Netze leer wie bei Petrus? Gott kennt uns. Er kann in uns hineinschauen. Er erkennt unsere innere Verfassung, noch bevor wir sie erkannt haben. Und er nimmt uns an, so wie wir sind. Aber er bleibt nicht dabei. Gott will uns erquicken. Er will, dass du dich

innerlich wieder jung fühlst wie ein Adler fühlst, wie es in Psalm 103 heißt. Lass dich auf ihn ein. Er wird bestimmt auch dir in diesem Sommer etwas schenken, so wie er jeden meiner drei erfundenen Menschen mit etwas besonderem und persönlichen beschenkt hat. So wie er für Simon Petrus noch eine andere Aufgabe vorgesehen hatte.

„So hoch wie der Himmel sich hebt, lässt er seine Gnade erstrahlen. Barmherzig und gnädig ist er und ist wie ein Vater zu dir.“ (SvH 076, Strophe 3).

Amen.

Und der Friede Gottes…

Reisesegen

Der Herr segne dich und behüte dich.

Er sei bei dir auf Reisen und beim Urlaub im Garten und auf Arbeit, wenn du im Sommer im Betrieb die Stellung hältst.

Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dich und sei dir gnädig.

Er lasse dein Leben in seinem sanften und warmen Gnadenlicht erstrahlen.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.

Ich wünsche dir, dass du deinen und seinen Frieden findest, auf der Urlaubsreise, beim Urlaub in deinem Garten oder auf deiner Arbeit.

Und bis wir uns wieder sehen, halte Gott dich fest in seiner Hand. Ja bis wir uns wieder sehen, bleibe Gott barmherzig in deiner Nähe.

So segne und behüte dich der dreieinige Gott, der Vater, Sohn und Heiliger Geist.

Amen.